

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elementares Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen der Mittelschulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. J. R. Brunner, Prof. an der Kantonsschule Luzern. Dritte, umgearbeitete Auflage. Zürich 1930, Verlag und Druck A.-G. Gebr. Leemann & Co. Preis geb. Fr. 8,70.

Vorläufiges Merkblatt für die Oberflächenbehandlung von Strassendecken mit Kaltasphalt. Ausgearbeitet vom Ausschuss „Asphaltstrassen“ der Studiengesellschaft für Automobilstrassenbau. Charlottenburg 2 1929, Verlag der Studiengesellschaft für Automobilstrassenbau. Preis geb. M. 0,20.

Ueber hypsometrische Karten. Von W. Schüle, Ingenieur, Bern. Beilage: Hypsometrische Karte der Schweiz 1:1 000 000. Sonderdruck aus dem XXVIII. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern. Bern 1929, Geograph. Kartenverlag Kümmerly & Frey. Preis geb. Fr. 1,50.

Evolventen-Stirnradgetriebe. Von R. Herrmann, Ingenieur. Berechnung, Herstellung, Prüfung. Mit 77 Abb. Berlin 1929, Verlag von Julius Springer. Preis geb. M. 9,60.

Die Technik als Kulturproblem. Von Dr. Josef Popp, o. Prof. der Techn. Hochschule, München. München 1929, Verlag Georg D. W. Callwey. Preis kart. M. 2,50.

Bericht über die XXXII. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins am 7., 8. und 9. März 1929. Obercassel, Siegkreis 1929, Verlag Deutscher Betonverein.

Elfde Jaarverslag 1928 des „Dienst voor Waterkracht en Electriciteit in Nederlandsch-Indie“. Bandoeng 1929.

Zement-Kalender 1930. Herausgeber Dr. Ing. Riepert. Charlottenburg 1929, Zementverlag G.m.b.H. Preis geb. M. 3,50.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die REDAKTION: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL, Dianastrasse 5, Zürich.

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. 4. Vereinssitzung, 27. November 1929.

Die Sitzung wurde um 20.15 h vom Präsidenten Dir. F. Escher eröffnet. Als Vortragenden des Abends konnte er Herrn Hans Zoelly, Chefingenieur der eidg. Landestopographie begrüßen, in der Versammlung Herr Prof. Schardt; Prof. Heim war am Erscheinen verhindert. Der Präsident teilt mit, dass in der nächsten Sitzung am 11. Dezember Dir. Bünzli (Gerlafingen) sprechen wird: Ueber die Eigenschaften von Stahl und ihre Bedeutung für seine Verwendung. Anwesend sind gegen 100 Mitglieder und Gäste.

„Der Felsrutsch des Motto d'Arbino“.

An Hand von Beobachtungen der Landestopographie, von Gutachten der Geologen und vorzüglichen Lichtbildern gab der Referent einen Ueberblick über das Tatsächliche des gewaltigen Naturereignisses. Das Aussergewöhnliche bei diesem Felsrutsch ist nicht die Tatsache an und für sich, sondern dass es gelungen ist, durch aufmerksames Beobachten, durch genaue Messungen die Bewegung und ihre Deutung von ihrem Beginn an zeitlich festzulegen, den baldigen Zeitpunkt des Sturzes vorauszusagen und durch Erkenntnis der besondern Gefahrenmomente Vorkehrungen für die Verhütung von Verlusten an Menschenleben treffen zu können. Als besonders erfreulich darf festgestellt werden, dass das Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Technik, Geologen und Ingenieuren, und die verständnisvolle Unterstützung der Behörde zum guten Ziele geführt hat. — Da der Vortrag vollinhaltlich und von Bildern begleitet im Vereins-Organ erscheinen soll, kann hier auf die Wiedergabe seines Inhalts verzichtet werden. Schluss des Vortrages 21.20 h. Der Präsident dankt für die vorzüglichen, mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden.

Die Diskussion eröffnete Prof. Schardt. Er dankte dem Referenten für die interessanten und reich illustrierten Ausführungen, die hauptsächlich über die sorgfältigen Messungen orientierten. Ueber die geologischen Faktoren gab er einige Mitteilungen. Nach seiner Ansicht, die auf die Beobachtungen seines Assistenten gelegentlich des Bergsturzes vom Jahre 1915 zurückgeht, handelt es sich nicht um eine rutschende, sondern um eine schwankende Bewegung, den sog. „Hackenwurf“. Die steil aufgerichteten Schichten bilden zu ihrer früheren Lage einen Winkel, einen Knick. Im Mixox und Simplongebiet kommen solche Hackenwürfe sehr häufig vor. Die Zuversicht, besser gesagt Sorglosigkeit der Bergbevölkerung sei eine sehr alte und bekannte Erscheinung, sie komme auch daher, dass solche Verlotterungen von Bergen häufig sind und fast überall vorkommen. Es sei notwendig, mit aller Kraft aufklärend auf die Bevölkerung einzuwirken. — Was sich am Motto d'Arbino in vielen Jahren vorbereitet hat, sei jetzt abgestürzt, die Böschungen werden nach und nach wieder fester, angewachsen und bewaldet, sodass

dort kaum noch grössere Bewegungen zu erwarten sind; man dürfe optimistisch in die Zukunft sehen.

Prof. Dr. Staub, der geologische Mitexperte, ist während des Vortrages erschienen und wird nun noch vom Präsidenten begrüsst. Er ergänzt die Ausführungen Zoellys mit dem Hinweis, dass die Bewegung anscheinend immer noch anhalte. Schon 1927 sei die Tessiner Regierung gewarnt worden, seit 1927 sei auch das topographische Netz bedeutend ausgedehnt worden. 1928 sah es so aus, als ob nur ein Teil in Bewegung kommen werde, nur 60 Mill. m³ würden in rutschende und stürzende Bewegung geraten, während der gesamte Absturz von 180 Mill. m³ nicht eintreten werde. Der tatsächliche Absturz habe sich genau an die Prognose gehalten, es konnte sogar vorausgesagt werden, wo zuerst der Absturz beginnen würde. Das Ereignis hat bewiesen, dass eine Voraussage also möglich ist. Die Sorglosigkeit gegenüber solchen und anderen Naturereignissen sei sogar bis weit hinauf bei Kantonen und Bund anzutreffen, wie sich in der Frage der Rheinregulierung z. B. gezeigt habe. Gefährlich sei auch das Rutschgebiet im Lugnez, ferner bei Campo im Valle Maggia. Die Kalamitäten für die Bundesbahnen in Arbedo haben nicht aufgehört, deshalb treffen die S. B. B. Vorkehrungen; es wird studiert, das Tracé in den Schuttkegel zu legen. — Ing. C. Jegher knüpft an die Worte von Prof. Staub wegen der Sorglosigkeit von Behörden an, indem er an den „Staub“ erinnert, den die Resolution des S. I. A. zur Wildbachverbauung im Rheingebiet seinerzeit in Bern aufgewirbelt habe.

Chefing. Zoelly antwortete auf eine Frage von Prof. Staub über die Bewegung, die neustens festgestellt worden ist. Die Bewegung am Gipfel gehe weiter und lasse sich sogar messen. Sie betrage in der Woche 4 mm. — An Hand zweier weiterer Lichtbilder erklärt Prof. Staub die geologische Situation vor und nach dem Bergsturz, um unter anderem festzustellen, dass von „Hackenwurf“ nur wenig zu sehen sei, die Masse habe sich en bloc nach Norden bewegt, Knickungen kommen nur in der ersten Anlage vor.

Zu den Vorkehrungen der S. B. B. schlägt Prof. Schardt Wildbachverbauung vor, statt Unterfahrung des Schuttkegels, da solche oberen Verbauungen verhindern, dass der Bergsturz über einen Tunnel hinweg in den Tessin geht und dessen Stauung verursacht. Die grosse Masse werde da bleiben wo sie jetzt sei und sich allmählich setzen, es bestehe heute keine drohende Gefahr mehr. — Prof. Staub dagegen ist der Ansicht, dass eine Wildbachverbauung heute noch nicht in Frage kommen könne, da die Bewegung des Berges mit 4 mm in der Woche, d. i. die Hälfte derjenigen von 1926/27, eine Verbauung unmöglich mache. — Zoelly bemerkt zum Schluss, es sei um die eidg. Behörden „nicht so schlimm bestellt, wie da gesagt wurde“; im untern Teil seien zum Teil schon Verbauungen ausgeführt, während für oben Projekte im Gang seien. — Dr. Hug äussert sich noch über eine geologische Frage.

Der Präsident dankt dem Referenten, Kollegen Zoelly nochmals für seinen aufschlussreichen Vortrag, sowie den Herren Prof. Schardt und Staub für ihr Erscheinen und ihre Beiträge zur Diskussion, und schliesst die Sitzung um 22.15 h.

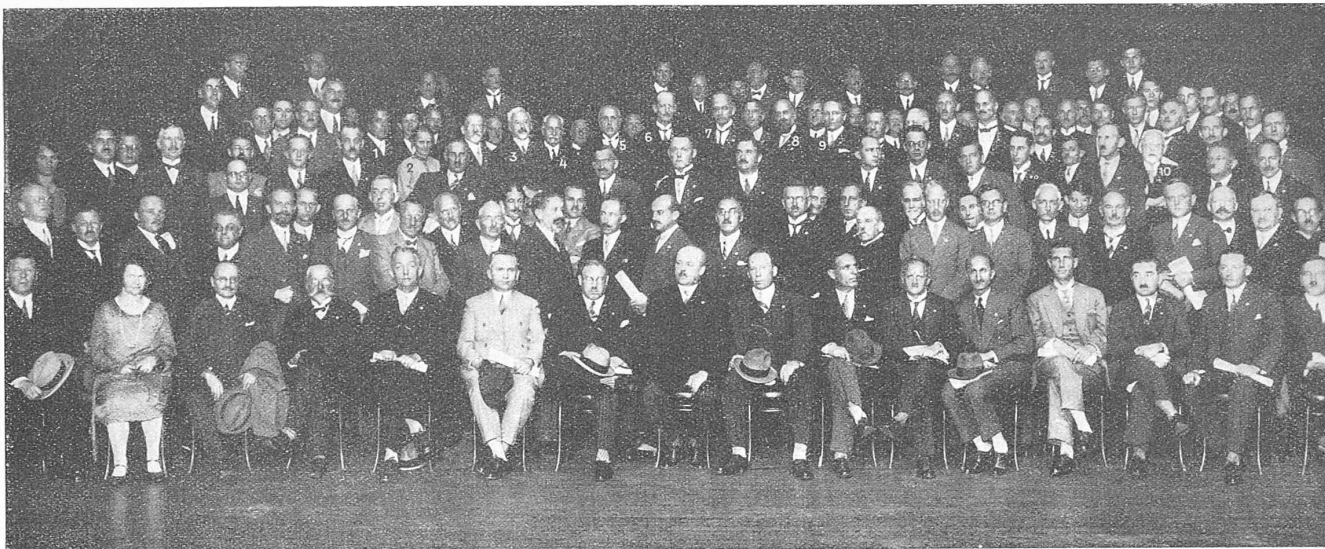
Der Protokollführer: A. G.

S.I.A. Technischer Verein Winterthur. Besichtigung der Städtebau-Ausstellung.

Freitag, den 8. November 1929.

Herr Prof. H. Bernoulli brachte den Teilnehmern am Rundgang das in neuartiger und interessanter Weise zusammengestellte Material über schweizerischen Städtebau ganz besonders zur Anschaulichkeit. Die Einflüsse, die bei unseren verschiedenen Städten zu der jeweiligen durchaus individuellen Entwicklung geführt haben, waren in dieser übersichtlichen Form neu und fanden reges Interesse. Anschliessend daran resumierte Prof. Bernoulli, wie viel einfacher ein zielbewusster Städtebau in frühern Zeiten war, wo die politischen Behörden im allgemeinen auch das freie Verfügungsrecht über den Landbesitz hatten.

Heute haben die betreffenden Instanzen alle Mühe, der rapiden Entwicklung speziell in der Richtung des Verkehrswesens gerecht zu werden, wobei auch das Problem der Unterbringung des industriellen Teils eine wichtige Rolle spielt. Da heute ein grosser Teil des Grundbesitzes in privaten Händen liegt, ist die grosszügige Durchführung weitschauender Pläne erschwert. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit konnte auf dem Wege der Kreditgewährung ein bestimmter Einfluss wenigstens auf Baugenossenschaften ausgeübt werden. Eine interessante neuere Form, sich der Freiheit bei Abtretung von Bauplätzen nicht für die Zukunft ganz zu begeben, ist die Methode, die Bauplätze nicht zu verkaufen, sondern sie nur auf eine gewisse Zeitdauer zur Verfügung zu stellen. Nach Ablauf dieser Benützungsfrist erhält die Stadt das freie Verfügungsrecht wieder zurück und kann die Entwicklung nach den inzwischen ein-



Gruppenbild von der Generalversammlung der G. E. P. in Paris, nach Schluss der Sitzung am 29. September 1929.

Die im Protokoll erwähnten Personen: 1 Quästor Dr. Grossmann; 2 Sekretärin Fräulein F. Geiser; 3 Ehrenmitglied Dr. Guillaume; 4 Ehrenmitglied E. Bitterli; Minister Dr. Dunant; 6 neuer Präsident H. Naville; 7 alt Präsident O. Pflighard; 8 Generalsekretär C. Jeger; 9 Schulratspräsident Prof. Dr. Rohn; 10 Prof. Dr. Wyssling.

getretenen Erfordernissen nach neuen Richtlinien bestimmen. Die sehr interessanten Ausführungen fanden ihren Ausklang in dem Wunsche, dass wir stets die nötigen tatkräftigen Behörden finden, die unbekümmert um Nebeneinflüsse eine zielbewusste Entwicklung der Städte zu sichern wissen.

Der Präsident erwähnte in einem Schlusswort die glückliche Lage der Schweiz, die keine Millionenstädte besitzt und deshalb vor Aufgaben steht, die besser zu meistern sind als Probleme im Ausland. Er wünschte Herrn Prof. Bernoulli aus Anlass seines Rücktritts von der Redaktion des „Werk“ alles Gute für den künftigen Lebensweg. Der Aktuar: E. Wirth.

G. E. P. Gesellschaft Ehemaliger Studierender der Eidgen. Techn. Hochschule.

Protokoll der Generalversammlung vom 29. September 1929
(Schluss von Seite 336, Band 94.)

Als letzter Redner ergreift der Schulratspräsident, Herr Prof. Dr. A. Rohn, das Wort zu folgender Aussprache:

Je m'acquitte de l'agréable tâche de vous transmettre en premier lieu les salutations du Département fédéral de l'Intérieur auquel est rattaché l'E.P.F., en particulier de son chef M. le Conseiller fédéral Pilet-Golaz qui s'intéresse très vivement aux destinées de notre Ecole. Je vous apporte de même les salutations très cordiales du Conseil de l'E.P.F., à qui incombe en premier lieu comme vous le savez la responsabilité de la bonne marche et du développement de cette Ecole dont vous êtes, vous Messieurs et chers Collègues, par vos études et vos travaux, les éloquents portedrapeau tant en Suisse qu'à l'Étranger.

C'est toujours pour le président du Conseil de l'E.P.F. une grande joie de se trouver au milieu de la nombreuse et fidèle cohorte d'anciens élèves et amis de cette Ecole.

L'E. P. F. ne peut remplir son rôle et les tâches diverses qu'elle s'est données que par ses ressortissants; elle est donc fière à juste titre de constater tous les deux ans lors des réunions de votre, de notre Société combien les liens entre vous et notre Ecole sont restés solides et vivants. Nous remercions les dirigeants de votre Société de perpétuer ces traditions et de continuer un peu dans tous les pays du monde à développer les liens d'amitié et de travail créés sur les bancs des auditoires, dans les salles de dessin et les laboratoires du vieux „Poly“, comme nous continuons à l'appeler entre nous.

Si j'éprouve, cette seconde fois depuis que j'ai mission de représenter le Conseil de l'E.P.F., le même plaisir qu'il y a deux ans à me retrouver au milieu de vous, ce plaisir est toutefois particulièrement profond aujourd'hui, parce que vos assises, transportées à l'étranger, ont de ce fait pris une ampleur spéciale. Je me hâte de relever le fait que votre Société n'a sauf erreur réuni ses membres que trois fois à l'étranger et ces trois fois à Paris.

J'eus moi-même l'occasion d'assister, il y a 29 ans, à la seconde de ces trois réunions tenues en France. Je venais de quitter notre Ecole et ce fut la première assemblée générale de votre Société à laquelle je pris part comme jeune ingénieur. Elle a laissé

en moi dès le début de ma carrière un souvenir ineffaçable de la force des liens unissant nos anciens élèves, jeunes et vieux, entre eux et à l'Ecole. Tous ceux qui vinrent alors à Paris, en tant qu'ils sont encore des nôtres, ne demandaient qu'à récidiver et furent heureux d'apprendre que votre Société allait siéger une fois encore dans cette belle cité. Nous avons du reste la grande joie d'avoir parmi nous des membres qui participèrent déjà à la première réunion de Paris en 1889.

N'est ce pas dire que des liens tout particuliers lient votre Société et notre E.P.F. à la France, dont l'idéal de liberté et de paix est si complètement le nôtre.

Nous voudrions dire aussi un mot d'affection aux jeunes Français qui sont venus étudier chez nous, qui nous ont apporté leur vibrante jeunesse, et qui finissaient toujours par conquérir notre sympathie à laquelle nous ne pouvions mettre en parallèle que la „Gründlichkeit“ de nos buts et de nos intentions d'éducation scientifique et pratique. Espérons que nous les reverrons bientôt plus nombreux sur nos bancs, ces Jeunes de ce pays, qui avec nos compatriotes établis en France formeront, nous l'espérons, un groupe toujours plus nombreux d'Anciens de l'E.P.F. en France.

En janvier dernier j'ai eu la satisfaction de pouvoir assister à une réunion du groupement français de votre Société qui comprend plus du dixième de l'effectif total de vos membres. Plus d'une centaine d'Anciens, dont quelques-uns venus de fort loin, s'étaient réunis pour une seule soirée sous le drapeau de l'E.P.F. et sous la présidence d'honneur d'un ministre de France et du si dévoué ministre de Suisse à Paris que nous avons le grand plaisir de voir au milieu de nous aujourd'hui. Je remercie tout spécialement les dirigeants de ce groupement si vivant des Anciens en France, M. Lucas, son distingué président et M. Bénit, son infatigable collaborateur — et tous les autres — je les félicite du succès de cette troisième assemblée de Paris, digne émule des précédentes.

*

Mes chers Collègues,

Lors de cette réunion de janvier dernier, dont je viens d'évoquer le souvenir, j'avais dit à nos amis de Paris que je ferais à l'Assemblée générale d'automne quelques remarques au sujet du développement récent de l'E.P.F. Permettez moi d'aborder ce sujet très brièvement.

La grande période des constructions nouvelles — comme nous l'appelons — s'est terminée il y a cinq ans environ. Durant une décennie la Confédération suisse, dont les organes ont témoigné de tous temps la plus grande bienveillance à sa haute Ecole, avait dépensé environ 22 millions de francs-or pour doter l'Ecole de vastes édifices où l'air et la lumière entrent à grands flots. L'E.P.F. dispose actuellement de neuf bâtiments principaux dont vous trouverez le détail dans le plan annexé à l'Annuaire publié par le groupe français de notre Société à l'occasion de cette assemblée.

Cette tâche des grandes constructions une fois terminée, nous estimons que tous les efforts des dirigeants actuels de l'Ecole doivent se concentrer sur l'intensification de la vie scientifique et de l'esprit de recherche, car la valeur d'une haute école réside de